

(Verh. Geol. B.-A., 1960), konnten heuer auch SW und N von Oepping aufgefunden werden. Kleinere Durchschläge von Mauthausener Granit sind in dieser Zone NW von Rohrbach bekannt.

4. Das Weinsberger Granit-Massiv von Sarleinsbach erstreckt sich nach E bis in das Gebiet östlich von Arnreith. Das Tal der Großen Mühl erreicht das Massiv nicht. Am E-Ende finden sich ähnlich wie am W-Ende Durchschläge von Mauthausener Granit.

Ein Lappen von Weinsberger Granit erstreckt sich von Pürnstein aus nach W bis Partenreith, nach E bis gegen Steinbruch.

N von Sprinzenstein fanden sich ein größerer Stock eines mittel- bis grobkörnigen Diorits. Parallelgefüge fehlt dem Gestein. An einzelnen Stellen konnten eingeschmolzene Partien von Grobkorngneis sowie einzelne angerundete Weinsberger Feldspäte beobachtet werden. Altersmäßig dürfte dieser Diorit zwischen Weinsberger und Mauthausener Granit einzureihen sein.

In der Weinsberger Granitzone fanden sich die nördlichsten Vorkommen von Dioritporphyriten.

5. Die aus Grobkorn-, Perl- und Schiefergneis aufgebaute Zone findet sich um Putzleinsdorf, also im südwestlichen Teil des Blattes Rohrbach. Granite spielen hier keine große Rolle. Vereinzelt finden sich Dioritporphyrite.

Während im W, gegen die deutsche Grenze zu, besonders in den nördlicheren Zonen WNW—ESE-Streichen, in der Böhmerwaldzone sogar WSW—ENE-Streichen herrschte, sind weiter im E sämtliche Zonen straff NW—SE orientiert. Dies zeigen die beobachteten B-Achsen und das Streichen der Gesteinszüge.

### **Bericht 1960 über geologische Aufnahmen im Salzkammergut auf den Blättern St. Wolfgang (95) und Bad Ischl (96)**

Von TRAU GOTT ERICH GATTINGER

Im Berichtsjahr wurden die 1959 im Gebiete der Osterhorngruppe auf Blatt St. Wolfgang (95) begonnenen Aufnahmsarbeiten nach Osten hin auf Blatt 95 und auf Blatt 96 (Bad Ischl) im Raume zwischen Rigausbach im Westen und Luppitsch bei Aussee im Osten fortgesetzt. Die Neuaufnahmen bezogen sich dabei auf die Gegend zwischen Rigausbach und Rußbach, auf die Gamsfeldgruppe und das Gebiet nördlich des Paß Gschütt, auf den Nordrand des Beckens von Gosau, auf das Goiserer Weißenbachtal und seine Gebirgsumrahmung im Süden (Gosauhals—Kalmberg—Wiesmoos—Knall), im Westen (Gamsfeld—Rinnkogel); und im Norden (Rinnkogel—Lärchwand bei Lauffen), sodann auf das Becken von Goisern und auf die Berge seiner Umgebung (Anzenberg und Neuberg im Norden, H. Rosenkogel im Nordosten, Raschberg und Leisling im Osten), auf das Gebiet des Pötschen zwischen St. Agatha und Luppitsch und auf den Sarstein zwischen dem Hallstätter See und Koppen.

Im Westen, im Zwickel zwischen Lammer und Rigausbach, taucht eine SE—NW-gestreckte Antiklinale von Hauptdolomit auf, die im Nordwesten, am linken Ufer des Rigausbaches, rund 1 km NE Tanzberg von einer steilstehenden Störung abgeschnitten wird und an Haselgebirge, welches dort das linke Ufer als schmaler Streifen begleitet, abstößt. Zu beiden Seiten des Lammertales zwischen Großstein und Rutzgrub liegen dem Hauptdolomit Gesteine der Gosau auf. Im übrigen wird der Antiklinalzug allgemein, mit Ausnahme einer Stelle im Osten an der rechten Seite des Lammertales, SW Kühberg, wo ihm ebenfalls Oberkreidgesteine aufliegen, von quartärem Moränenmaterial überlagert.

Der Raum zwischen dem Antiklinalzug und dem nordöstlich gelegenen Taborberg ist erfüllt von Gesteinen der Gosau, unter denen besonders die Nierentaler Schichten größere Verbreitung

einnehmen, sowie von quartären Bildungen. Der Taborberg selbst besteht aus einem Sockel von Dolomit, der sowohl an der gesamten SW-Flanke des Berges von Ausserflahen im Rußbachtal bis gegenüber Klausegg im Rigausbachtal, als auch an der Ostflanke im Walchenbachtal aufgeschlossen ist. Dieser Dolomit entspricht in seinem Habitus vollständig dem Hauptdolomit und es bestehen keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß es sich nicht um solchen, sondern etwa um Ramsaudolomit, wie die Spezialkarte 1 : 75.000 angibt, handeln könnte. Vielmehr liegen durch das allmähliche Übergehen des Dolomites in hangende Kalke, die dem gebankten Dachsteinkalk viel eher entsprechen als etwa dem Wettersteinkalk, Anzeichen vor, daß es sich hier tatsächlich nur um Hauptdolomit handeln kann. Überdies konnten trotz genauester Prüfung im Grenzbereich Dolomit—Kalk keinerlei Anzeichen von Gesteinen festgestellt werden, die etwa den Raibler- oder Carditaschichten entsprechen würden. Die im Zuge der weiteren Bearbeitung in diesem Gebiet vorgesehene intensive Fossiliensuche in den hangenden Kalken dürfte eine endgültige Klärung bringen. Allerdings wird die Annahme, daß es sich hier um eine Folge von Hauptdolomit und Dachsteinkalk handelt, allein durch die Verhältnisse, wie sie in der nordwestlich anschließenden Gamsfeldgruppe vorliegen, sehr wahrscheinlich gemacht. Dort konnten, und zwar am Brunst südlich der Angerkar Alm am Südwestsporn des Gamsfeld, bunte Unterliaskalke eingefaltet im Hangenden jener Kalke gefunden werden, die auch im Gamsfeld (N-Seite) durch allmählichen Übergang mit dem liegenden (Haupt-)Dolomit verbunden sind und die auch in der Spezialkarte 1 : 75.000 für diesen Bereich bereits als Dachsteinkalk ausgedehnt wurden.

Im Walchenbachgraben, rund  $1\frac{1}{2}$  km nördlich von Rußbachseng, wurde ein neues Gosauvorkommen entdeckt, ebenso östlich der Eben Grill, nördlich des Bodenberges, der in den tieferen Teilen aus Dolomit besteht, der vom Taborberg herüberzieht. Auch hier geht der Dolomit in den höheren Teilen des Bodenberges allmählich in Kalke über.

Vom Nordfuß des Bodenberges zieht der Dolomit über die Rinnberg Alm weiter nach Nordnordosten zum Rinnbergsattel, wo er stellenweise von den flankierenden Dachsteinkalken des Schmalztrager (Gamsfeldgruppe) und der Scharfen (im Westen) durch Störungen abgesetzt erscheint. Am Rinnbergsattel von einer lokalen, NW—SE-streichenden Störung durchschnitten und im Nordteil etwas abgesenkt, setzt er sich in den Dolomit des Kammerbaches und des Platteneck-Bärenpfadkogel-Schoberstein-Zuges nach Norden und Nordosten fort. Dieser Bergzug bildet bereits den Westrand des Goiserer Weißenbach-Kessels.

Die Gegend des Rando-Baches NE Rußbach und nördlich des Paß Gschütt wird von großen Massen von Gosausedimenten beherrscht. Aus diesen tauchen im Nordwesten die Dachsteinkalke der Gamsfeld-Südseite, im Norden jene des Rußberges auf. Im Graben des Rando-Baches reicht die Gosau über die Neu Alm gegen das Knalltörl bis auf fast 1300 m Höhe hinauf, etwas östlich davon, im Taleinriß unterhalb der Röttlwand, ist an einer Störung bunter Unterlias nordwestlich des Fahrnkar zwischen den Dachsteinkalken des Rußberges eingeklemmt. Ein weiteres Juravorkommen, bestehend aus lichten und bunten Unterliaskalken, rotem und grauem Krinoidenkalk, Kieselschiefern und Radiolariten sowie Flaserkalk konnte in dem unwirtlichen Gebiet zwischen Rußbergtörl und H. Knallhütte entdeckt werden. Es liegt dem Dachsteinkalk der Knallhütte normal auf und ist vom Dachsteinkalk des Knalltörl vom Süden her lokal überschoben. Zwei weitere Juravorkommen, die in der Karte 1 : 75.000 ebenfalls nicht aufscheinen, liegen im Nordosten des Rußberges, im Bereich des Wiesmoos und der Wiesstube. Sie zeigen ähnlichen Gesteinsbestand wie das Vorkommen der Knall, doch treten beim Wiesmoos die Krinoidenkalke stark zurück, während bei der weiter östlich gelegenen Wiesstube der lichte und bunte Unterlias kaum auftritt. Am Nord- und Südrand werden die beiden Juramulden von Störungslinien gegen den anschließenden Dachsteinkalk abgegrenzt. Dieser setzt sich nach Süden über die Hallerloch Alm und nach Osten über das Kriegeck fort. Südlich der Hallerloch Alm werden die Kalke stark dolomitisch (Dachsteindolomit), östlich des Rußberges werden sie

zwischen Hallerloch Alm und Wiesthal Alm schließlich, wo eine ungefähr W—E-streichende Störung auf die SW—NE-streichende Störung der Rußberg-Ostflanke stößt, an Hallstätter Kalken abgeschnitten, die steil um S unter die Oberkreidgesteine des nördlichen Gosabeckens einfallen, wobei sie, oberhalb der Wiesthal Alm nur in kurzem, schmalem Streifen aufgeschlossen, bunte Liaskalke tragen. Die Hallstätter Kalk• liegen dem ebenfalls steil um S einfallenden Dachsteinkalk bzw. -dolomit von Rußberg und Hallerloch Alm tektonisch auf.

Juragesteine (bunte Kalke und Radiolarite) im Hangenden von Hallstätter Kalken kommen auch am Nordostrand des Beckens von Gosau, im Gschróf im oberen Teil des Bärenbachgrabens vor. Auch dort herrscht steiles bis mittelsteiles Einfallen um S, und auch dort sind die Hallstätter Kalkschollen durch Störungen gegen den Dachsteinkalk des Kalmbergzuges abgeschnitten. Im Süden und Westen tauchen sie unter die Oberkreidgesteine der Beckenfüllung unter.

Im engen Tal des Gosaubaches zwischen Klaushof und Hallstättersee stehen zu beiden Seiten an den tieferen Teilen der Talflanken Dolomite an, die auch hier allmählich und ohne Einschaltung von karnischen Elementen in den Dachsteinkalk des Kalmberg-Gosauhals-Zuges übergehen, was darauf hinweist, daß auch diese Dolomite dem Hauptdolomit zuzurechnen sind. Zum gleichen Ergebnis haben die Begehungen im Goiserer Weißenbach-Talkessel und im Gebiet seiner Umrandung geführt. Trotz intensivster Suche waren auch dort zwischen den Dolomiten der tieferen Teile der Bergumrandung und dem Dachsteinkalk der höheren Teile keinerlei Anzeichen von karnischen Schiefen zu finden. Vielmehr war ein langsamer Übergang von den Dolomiten zu den Kalken im Hangenden in der Weise zu beobachten, daß nach oben zu die Gesteine erst in kalkige Dolomite, sodann in stärker und schwächer dolomitische Kalke, in Plattenkalke und schließlich in reinen Dachsteinkalk übergingen. Dies konnte in einer großen Anzahl von Profilen (etwa 25 Begehungen) sowohl an der Südseite als auch an der Nordseite des Talzuges immer wieder festgestellt werden, so daß die bisherige Annahme, es handle sich um Ramsaudolomit, unhaltbar erscheint und angenommen werden muß, daß auch hier, ebenso wie SW der Gamsfeldgruppe, Hauptdolomit vorliegt. Wie bereits erwähnt, verbinden sich die beiden Dolomitgebiete über den Rinnbergsattel.

Im Gebiet des Goiserer Beckens ergaben sich verschiedene Veränderungen gegenüber der Spezialkarte vor allem in bezug auf die Grenzen der einzelnen Gesteinseinheiten. Neu ist die Auffindung größerer Schollen von Pötschenkalken, die, umgeben von Werfener Schiefen und Haselgebirge, am Iling-Kogel und im Gebiet von Herndl gefunden wurden. Die Herndl Scholle ist durch einen neu angelegten Wirtschaftsweg sehr gut aufgeschlossen.

Im Tal des Michlhall- oder Sandlingbaches zwischen Leislingwand und Krit-Kogel (Sandling) sind keine Liasfleckenmergel aufgeschlossen, sie beschränken sich vielmehr auf einen schmalen Streifen am Fuß der SW-Abstürze des Sandling. Das Tal selbst ist erfüllt von großen Massen von Bergsturzmaterial und bietet einen wüsten Anblick.

Die Untersuchungen im Bereich des Pötschen haben ergeben, daß früher, wie nach der Spezialkarte 1 : 75.000 zu schließen ist, die Verbreitung von Dolomiten neben dem Pötschenkalk weit größer angenommen worden ist, als es den Tatsachen entspricht. Außerdem hat sich gezeigt, daß dort, wo Dolomite tatsächlich auftreten, diese vollkommen jenen der Sarstein N-Wände entsprechen. Die Dolomite der Sarstein N-Wände wurden ohne ersichtlichen Grund in der Karte 1 : 75.000 als Ramsaudolomite ausgeschieden, obwohl, hier sogar in der genannten Karte naturgetreu wiedergegeben, unmittelbar über den Dolomiten und ohne Einschaltung von karnischen Elementen, der Dachsteinkalk, auch hier wieder durch allmählichen Übergang aus den Dolomiten, folgt. Es erscheint daher auch hier notwendig, die Dolomite dem Hauptdolomit gleichzustellen. Dazu gehört auch die vom bisherigen „Pötschendolomit“ als einziges Vorkommen nach der genauen Untersuchung übriggebliebene Dolomitscholle der Pötschenhöhe, die übrigens nicht in die Pötschenkalke übergeht, sondern von diesen durch eine scharfe,

WSW—ENE-streichende Störung abgeschnitten ist. Der Begriff „Pötschendolomit“ ist überflüssig geworden und kann aufgegeben werden.

Der Hauptdolomit der Nordwände des Sarsteins umläuft den NE-Pfeiler des Berges, wo er beim P. 1222 eine Scholle von Dachsteinkalk trägt, die an ihrer Westseite von einer SSW—NNE-streichenden Bruchlinie begrenzt wird. An der Ostflanke des H. Sarstein wird der Hauptdolomit im Bereich des Schneegrabens von einer tiefgreifenden, steil S-abfallenden Störung, der sich in den höheren Teilen (bei 1000 bis 1100 m) kleinere Nebenstörungen anschließen, gegen Dachsteinkalk abgeschnitten. In der Wandregion nördlich unterhalb des Nd. Sarsteins sind zwischen steilstehenden Störungen lichte und bunte Liaskalke eingeklemmt. Die Störungen laufen nach Westen zur Nd. Sarstein-Alm in den Sattel zwischen Kl. Sarstein und H. Sarstein weiter. Auch in dieser Sattelzone kommen Juragesteine vor, es treten zu den bunten und lichten Kalken auch hier noch Radiolarite und Kieselschiefer.

Die endgültige Klärung der Fragen, die sich im Laufe der bisherigen Untersuchungen im Zusammenhang mit den Dolomitvorkommen dieses Gebietes ergeben haben, wird eines der Hauptziele der weiteren Bearbeitung sein. Vor allem soll dabei auch entschieden werden, ob die Dolomit-Kalk-Übergangszonen an ein stratigraphisches Niveau gebunden bleibt, oder ob sie schräg durch verschiedene stratigraphische Horizonte läuft.

### **Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt St. Pölten (56) und Blatt Obergrafendorf (55)**

von GUSTAV GÖTZINGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Aus dem Flyschgebiet östlich des Traisentaales (Bl. St. Pölten) zwischen Rotheau und Wilhelmsburg ist folgendes festzustellen. Der Kamm der Steinwandleitens 730 bzw. 725 m besteht aus Sandsteinen, welche durch Hangbänder sowohl auf der N- wie auf der S-Seite sich gegen Mergel und Kalksandsteine der Oberkreide in Kahlenbergfazies absetzen (Ruinenmergel, Mergel mit Fucoiden, Schiefer, wenig Sandsteine). N des in SW-Richtung nach Altenburg (Rotheau) sich entwässernden Sattels, am Gugerl, besteht der Altenburgkogel 584 neuerdings vorwiegend aus Sandsteinen, während am Nordkamm „Am Waldreich“ neuerdings Oberkreide, Mergel und Kalksandsteine (mit Fucoiden) in Kahlenbergfazies durchziehen.

Bemerkenswert sind auf dem vom Unterhof zur Kreisbachmündung (in die Traisen) NNW gerichteten Gehängesporn auf dem Oberkreideflysch gelagerte Schotter auf einer Hangterrasse in ca. 420 m SH, also ca. 100 m hoch über dem heutigen Talboden der Traisen von Wilhelmsburg. Auch auf der Westseite des Traisentaales zwischen Bösendörfel und Wilhelmsburg SE von der Lindenbaumhöhe befindet sich eine analoge Talterrasse beim Zanner.

An der rechtsseitigen (nördlichen) Talflanke des Kreisbaches überwiegen bis zum Kamm des Köpelberges („Am Reith“) Kalksandsteine und Mergel (mehrfach Fucoiden). Wiederholte Gehängebandentwicklung auf der Südseite verrät durchstreichende Schieferzonen; so an der Flanke N der Kirchmayerhöhe.

Im östlichen Hintergrund des Kreisbachtals (Siedlungen Haferberg und Grillenberg) streichen aber ab Siedlung „Am Bach“ kieselige Sandsteine vom Typus der eoänen Laaber Schichten durch, die also das Hangende der Oberkreide: Köpelberg—Traxelhofer Anhöhe (605) bilden.

Im Querprofil der Flyschzone des Traisentaales erscheint nun als Novum in fazieller Hinsicht der im großen Steinbruch WSW Rotheau prächtig aufgeschlossene Flysch der Oberkreidekalksandsteine. Es ist eine Reihenfolge von gleichmäßig dickbankigen, feinkörnigen Kalksandsteinen aufgeschlossen, die sehr wenige und sehr schwache Schieferzwischenlagen aufweisen (Fallen steil SSW). Mürbsandsteinlagen und Mergelbänder fehlen gänzlich. Diese Fazies ist durch die gleichmäßige Bankung und Beschaffenheit baulich sehr geschätzt.